Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 7 (1936)

Artikel: Die Keramik der Römersiedlung bei Lenzburg
Autor: Simonett, Christoph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE KERAMIK DER RÖMERSIEDLUNG BEI LENZBURG

Von Dr. CHRISTOPH SIMONETT, BRUGG

Für die Datierung eines Platzes und für seine allgemeine Bedeutung ist die Keramik zweifellos der maßgebendste Faktor, doch muß neben den feinern Keramikarten unbedingt und in vermehrtem Maße auch die grobe Ware herangezogen werden. Erst der Vergleich des gesamten Materials erlaubt eine zeitliche und kulturelle Einordnung der Fundplätze. Die Sigillata, das feinste und künstlerisch hochstehendste römische Gebrauchsgeschirr wird als solches immer an erster Stelle berücksichtigt werden müssen, besonders auch seiner Fabrikstempel wegen, die weitgehend wissenschaftlich erforscht und bekannt sind. Es wäre jedoch falsch, der Sigillata alles andere unterzuordnen, wie es zuweilen die Unkenntnis und die Verachtung der übrigen Gattungen zuzulassen scheint. Eine kurze Untersuchung der Keramik von Lenzburg mag dies bestätigen.

Die Sigillata

In der großen Masse der Sigillatafragmente befanden sich nur 21 gestempelte, die sich auf folgende Formen verteilen: VITALIS, *Dragendorff 27*[1]; OF PRIM *Dr. 27;* MOMO *Dr. 27;* ALBINI M *Dr. 27,* Rechteckstempel mit gekeilten Schmalwänden; SECVNDVS *Dr. 29;* GERMANI OF *Dr. 18;* Zickzackstempel *Dr. 18;* .... ALLI OF *Dr. 18;* BILICEDO·F *Dr. 18;* MASCLVS *Dr. 30;* ALBVCI *Dr. 33;* COMITIALIS, rückläufig. Außenstempel, *Dr. 37;* GERMANI, Außenstempel; Zickzackstempel auf unbestimmter Form; JNGENV, unbest. Form; OF .... unbest. Form; .... XOPI... unbest. Form; OF BASSI, unbest. Form; CINTVSIVS F, unbest. Form; PRIMVLVS, bräunliche Sigillata-Imitation; VILLO FEC, Teller, schwarze Sigillata-Imitation. Die Formen kommen alle, zumal am Ende des 1. Jahrh. vor. Von den Stempeln gehört, wenn Einzelheiten der Gefäßformen berücksichtigt werden, die Mehrzahl in die neronisch, hauptsächlich flavische Zeit, rund von 50—100 n. Chr. Die beiden ältesten Stempel dürften diejenigen der einheimischen Sigillata-Imitation PRIMVLVS und VILLO sein, die an die Jahrhundertmitte heranreichen; die jüngsten, ins frühe 2. Jahrhundert gehörenden, sind CINTVSIVS, ALBVCI, COMITIALIS, vielleicht auch BILICEDO·F. Somit ergeben die Stempel, übrigens auch die Scherbenmasse auf Tonart

[1] *Dragendorff,* Terra sigallata, im Bonner Jahrb., Heft XCVI u. XCVII, 1895

und Farbe geprüft, eine Hauptbesiedelung des Platzes in der spätern Hälfte des 1. Jahrhunderts. Untersucht man den verbleibenden, verhältnismäßig kleinen Restbestand auf die zeitliche Stellung, so ergibt sich zunächst eine Reihe neuer Gefäßformen. Davon gehören *Dr. 33, 40, 46* und *Niederbieber 2*[2] in das frühe 2., *Dr. 45, 53, 54* und *Niederbieber 19* in die Mitte und die zweite Hälfte des 2. Jahrh. Ebenfalls in die Zeit nach der Mitte des 2. und bis ins frühe 3. Jahrh. hinein weisen die Dekorationsarten: Barbotinefriese, Kerben und Glasschliffmuster, und in die zweite Hälfte des 3. Jahrh. wenige Fragmente der Form *Dr. 37* mit einfachster Rädchenverzierung in Schachbrettmuster, vergl. Abb. 1. Demnach ist das Resultat der Sigillatauntersuchung: Besiedelung des Platzes von der Mitte des 1. bis in die Mitte des 3. Jahrh. Der Masse nach überwiegt die Sigillata der flavischen Zeit, die Importware gallischer Fabriken; die germanische Importware bleibt weit hinter dieser zurück.

Die rätische Ware

Unter allen Scherben weitaus am häufigsten vertreten sind diejenigen der rätischen, gefirnißten Ware, für welche die Funde aus Vindonissa eine gute Chronologie ergeben. Die beiden frühesten Stücke, Abb. 2, *15* und *16*, mit parallelen Barbotinefadengruppen, stammen von gelblich und grünlich glasierten, nicht gefirnißten, kleinen Urnen, vermutlich gallischer Herkunft; sie gehören in die Mitte des 1. Jahrh. und sind in späterer Zeit keineswegs typisch für Fundorte rätischer Keramik. Zeitlich folgen ihnen bis ans Ende des 1. Jahrhunderts die eiförmigen, schwarz-braun gefirnißten Urnen mit Barbotinefäden, Abb. 2, *23*, und hufeisenförmigen Auflagen. Sie sind nur spärlich vertreten. Dagegen finden sich in unzähligen Fragmenten die rötlich oder bräunlich-gelb gefirnißten bauchigen Urnen mit stark eingezogenem Fuß[3], manchmal mit sternförmig angeordneter Blattverzierung in Barbotine. Abb. 2, *10*. Diese Verzierung fehlt im Schutthügel von Vindonissa, ebenso die an Stelle der aufgelegten Fäden eingetieften Furchen und die auf den Schnittpunkten sitzenden Nuppen. Abb. 2, *19* u. *22*. Zu diesen Verzierungsarten kommen in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. noch feine Kerbenbänder auf der Schulter, zu denen im spätern 2. Jahrhundert hufeisenförmige Auflagen treten, Abb. 2, *14*, eingetiefte feine Wellenbänder und konzentrische Kreisgruppen, Abb. 2, *9, 11, 12, 13, 17* und *21*. Die letzten finden sich auch auf tongrundiger, grauer Ware. Diese Mannigfaltigkeit der Deko-

---

[2] F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber, in Materialien zur römisch-germanischen Keramik, Heft 1.

[3] Vergl. A. S. A. 1931, Heft 3, Tf. XIV a

Abb. 4 Ergänzte Gefässe.
Oben und unten: Sigillata und Nigra.
Mitte: gedellte (links aussen) und rätische Urnen.

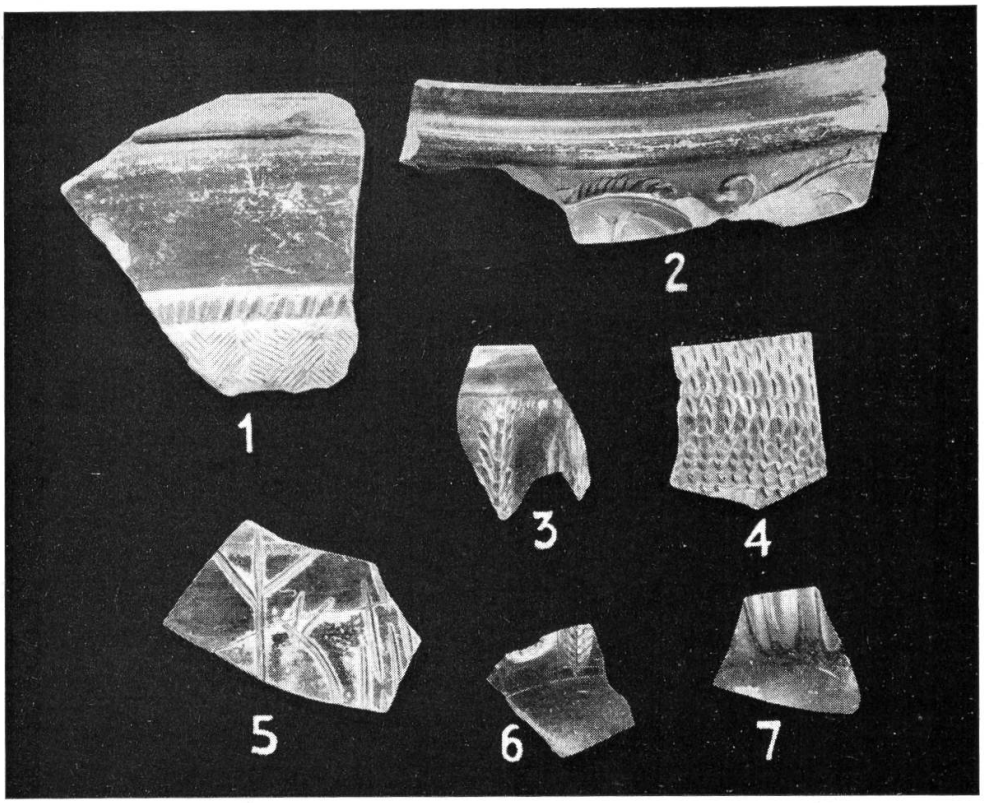

Abb. 1 1, Sigillata mit Rädchenverzierung
2, „ mit Barbotinefries
4, „ mit Kerben
3, 5, 6 und 7, Sigillata mit Glasschliffdekor.

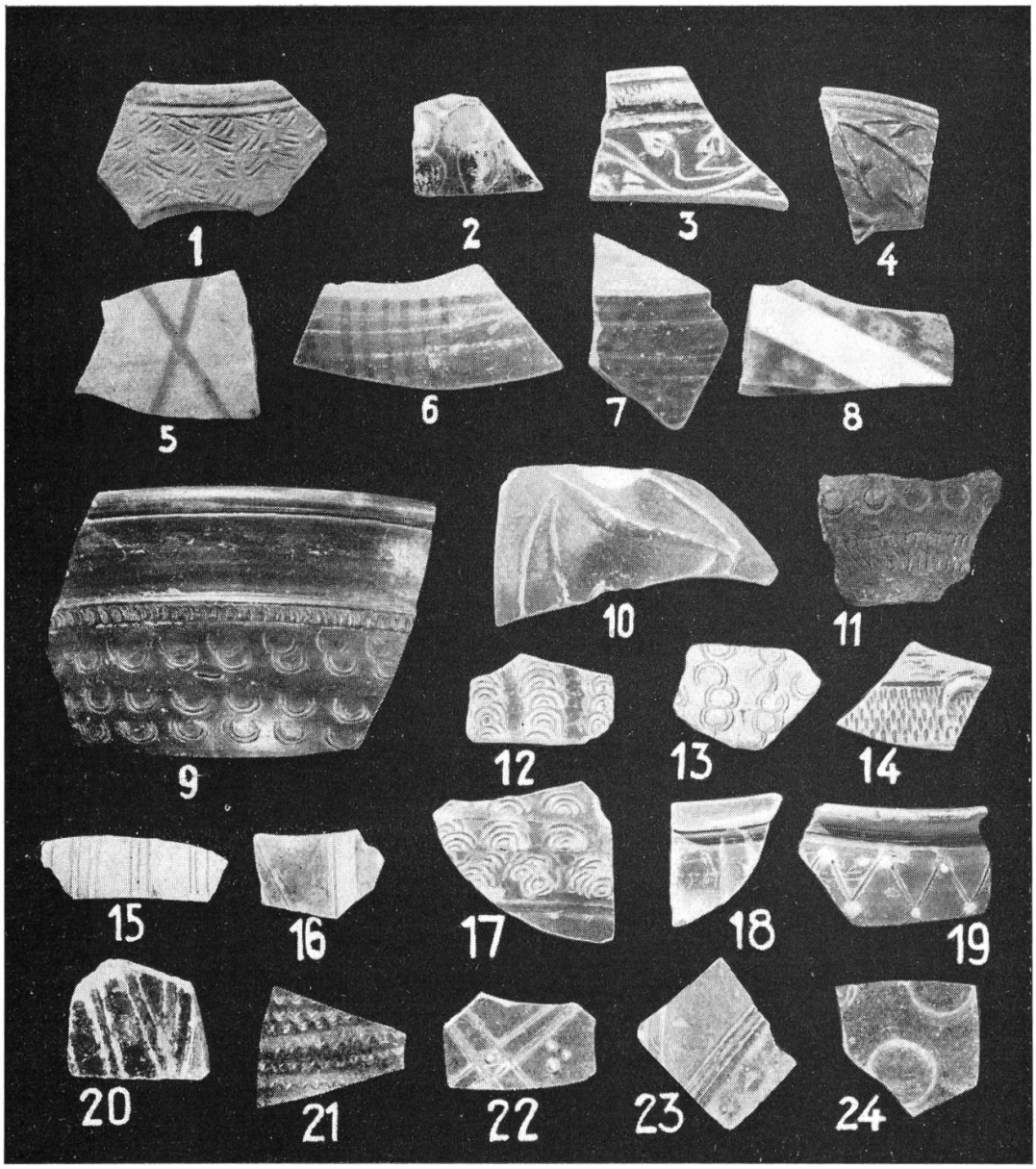

Abb. 2 1, 2, 3 und 5, graue oder geschmauchte Ware
4, 6, 7 und 8, bemalte Ware
9 bis 24, gefirnisste und glasierte rätische Ware.

ration nimmt jedoch in der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. ab, Kerbenverzierung herrscht vor. Daneben tritt im frühern 2. Jahrh. die rötlich gefirnißte Schüssel, eine Verwandte zu *Dr. 37,* auf, Abb. 2, *9*, dann eine niedere Schüssel mit nach außen umgelegter Lippe, Abb. 2, *18* und die Reibschale mit blaß-rot-gelblich gefirnißtem Rand, Abb. 3, *10, 11* und *12*. Ein bräunlich-schwarz gefirnißter Becher mag auch hieher gehören[4]. Alle diese Gefäße irrisieren mehr oder weniger und schließen sich schon darin zu einer einheitlichen Gruppe zusammen. — Ihre Prüfung ergibt eine Besiedelung des Ortes von der Mitte des 1. bis in das späte 2. Jahrh. hinein; die Hauptmasse der Scherben gehört in die erste Hälfte und in die Mitte des 2. Jahrhunderts.

Die bemalte Ware

Unter den farbig bemalten Scherben fallen, wenn man die eben gegebenen Datierungen berücksichtigt, einige Fragmente gallo-helvetischer Keramik auf, Abb. 2, *6* und *7*; sie zeichnen sich durch breite weiße und braunrote Horizontalstreifen aus, über denen in schwarz, metopenartig oder rautenförmig, Strichgruppen liegen. Verglichen mit entsprechenden Stücken aus Vindonissa[5], gehören sie in oder vor die Mitte des 1. Jahrh. Sie unterscheiden sich in Ton und Farbenqualität ohne weiteres von gleichbemalten des 2. Jahrh., die in der allgemeinen Renaissance der La Tèneformen und Dekorationsarten hervorgingen. — Vergleiche die rotorange gefärbten halbkugligen Schalen, Abb. 3, *18 bis 22*, die Abwandlungen der Urform von *Dr. 29*. Für das frühe 1. Jahrh. bestanden, wie man aus den zahlreichen Fragmenten von Vindonissa schließen kann, Töpfereien gollo-helvetischer Ware neben denjenigen römischer Keramik. — Vermutlich gehören zu den erstgenannten Wandfragmenten auch die braungefirnißten Hälse henkelloser Flaschen, Abb. 3, *25, 26, 27 s.* und *29*, während *28* eine späte Form repräsentiert. Die Scherbe Abb. 2, *8* weist, wie die oben erwähnten Fragmente, auch einen weißen Streifen auf, der einheitliche Untergrund jedoch ist braunrot geflammt. Flockige Flammung ist typisch für die flavische Zeit; mit den weißen Streifen darüber bahnt sich schon die Renaissance gallo-helvetischer Bemalung an. Merkwürdigerweise ist die geflammte Ware in Lenzburg nur spärlich vertreten, während sie in Vindonissa für den Schluß des 1. Jahrh. massenhaft vorliegt. Ob sie ihren Ursprung im süd-westlichen Germanien hat, ist fraglich. Aus einer Töpferei derselben Gegend kommt vielleicht auch die barbotineverzierte, braunrotgefärbte Scherbe,

---

[4] Vergl. O. R. L., Lieferung 14, Kastell Pfünz, I. F. XIX, 9 und 10

[5] E. Vogt, Bemalte gallische Keramik aus Windisch, A. S. A. 1931, S. 47–59. Inzwischen ergab die Durchsicht der magazinierten Scherbenbestände im Vindonissa-Museum viel neues Material.

Abb. 2, *4*. Sie stammt von einer Tasse, die in der Bemalung ein bronzenes Gefäß nachahmt; zeitlich dürfte sie, wie Funde aus Vindonissa ergeben, in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören. –

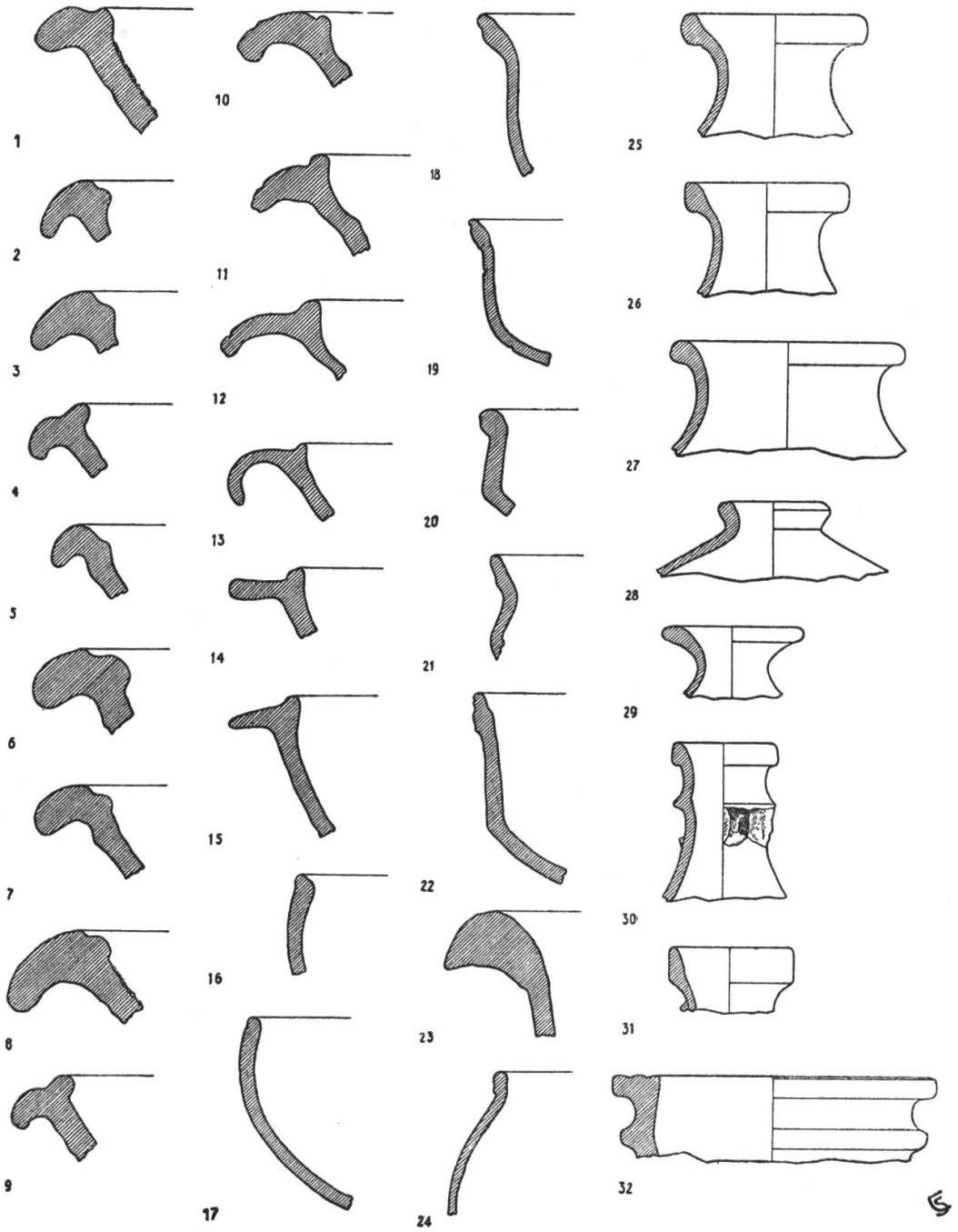

Abb. 3 1—9, tongrundige Reibschalen.
10—12, gefirnißte Reibschalen.
13—15, geflammte Schüsseln.
16—22 und 24, gefirnißte Schalen und Urnen.
23, Amphorenrand.
25—29, gefirnißte Flaschen.
30—32, tongrundige Flaschen.

Die graue und geschmauchte Ware

Die Grundfarbe des Tones ist immer ein helleres oder dunkleres Grau. Dieselben Formen kommen häufig sowohl tongrundig als auch geschmaucht vor und gehen in der Mehrzahl und selbst in der Dekoration auf La Tène Vorbilder zurück. Barbotinetropfen, Rädchenverzierung und eingeplättete Linien gehören hieher, ebenso die Kammstrichverzierung auf handgeformten und gedrehten Urnen. Dagegen ist der Blätterfries, Abb. 2, *3* der Sigillataschüssel *Dr. 29* entnommen. Die Nachahmung *Dr. 29* in Schmauchtechnik ist verhältnismäßig selten; Fragmente davon fanden sich nur in den spätern, der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. angehörenden Schichten des Windischer Schutthügels, dessen schwarze Ware, Nigra, in Lenzburg stark vertreten ist, was von neuem bestätigt, daß sie auch in der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. trotz des großen Sigillataimportes, zumal in unsern Gegenden, noch viel gebraucht wurde. Der Masse nach überwiegen in Lenzburg aber Fragmente, vor allem der Formen des 2. und 3. Jahrh.[6], die sich schon durch minderwertige grünlich-schwarze Schmauchung von jenen unterscheiden; meist scheint auch noch ein leichter Firnißauftrag vorhanden zu sein. Zahlreich sind überdies Fragmente gedellter Becher mit Metallglanz und feinen Kerbenbändern, dagegen fehlen Scherben mit Weißmalerei vollständig. Die Gesichtsurnen sind durch zwei kleine Fragmente vertreten.

Die tongrundige rote und weiße Ware

Diese, sonst so häufige Gattung tritt in der Keramik von Lenzburg ganz in den Hintergrund. Sämtliche Flaschenhälse sind abgebildet, Abb. 3, *30, 31, 32*, ebenso sämtliche Reibschalenränder, Abb. 3, *1 bis 9*. Während die erstgenannten dem 1. Jahrh. angehören können (die Formen der einfachen Keramik halten sich lange), sind die gedrungenen Reibschalenränder mit der kurzen Lippe und dem starken Innenstab typisch für das 2. Jahrh. Die roten Kochurnen, die im 1. Jahrh. sonst überall massenhaft vorkommen, fehlen beinahe, ebenso die zweihenkligen, bauchigen Krüge und die weißen Flaschen. Die Amphoren sind durch einen blaßroten Fuß und durch ein einziges weißliches Lippenfragment bezeichnet.

Die bronzierte Ware

In dieser Technik sind nur Fragmente einer Henkelflasche vorhanden, die ein Metallvorbild nachahmt und am Ende des 1. Jahrhunderts und am Anfang des 2. Jahrhunderts auftritt.

---

[6] a. a. O., Niederbieber, Form 31, 32, 33 und 40.

Zusammenfassung

Es handelt sich bei der hier gegebenen Untersuchung der Lenzburger Keramik bewußt nur um eine allgemeine Übersicht. Sie erlaubt bei dem Vorherrschen der Sigillata in der zweiten Hälfte des 1. Jahrh., der rätischen Ware in der ersten Hälfte und in der Mitte des 2. Jahrh., der schwarzen Firnißware in der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. und im Anfang des 3. Jahrh. den Schluß, daß der Platz von ca. 50 n. Chr. bis ca. 250 n. Chr. gleichmäßig besiedelt gewesen sei. Arretina und frühe gallische Sigillata fehlen ganz; nach oben weisen die wenigen späten Sigillaten bis ins Ende des 3. Jahrh. Bemerkenswert ist, daß mit dem Abwandern der gallischen Sigillatafabriken nach Germanien hin der Import in unsern Gegenden fast ganz aufzuhören scheint zugunsten enger Beziehungen zu Rätien. Die Keramik von Lenzburg läßt sich ohne weiteres, zumal für das 2. Jahrh. neben diejenige rätischer Kastelle wie Faimingen[7] oder Pfünz[8] stellen, was übrigens auch von Vindonissa behauptet werden kann. Das Fehlen der Weißmalerei, die im 2. bis 3. Jahrh. am Rhein in Blüte stand, bestätigt das nur.

[7] O. R. L. Lieferung 35, Kastell Faimingen.
[8] a. a. O.

Mein Garten

Von Martha Ringier.

Mein Garten liegt an der Straße,
am sonnebeschienenen Rain,
doch über die hohe Hecke
blickt mir kein Fremder hinein.

Es recken uralte Bäume
die Kronen stolz empor,
es plätschern heimliche Brunnen,
kaum hört sie draußen ein Ohr.

Und Blumen duften und flüstern
im Winde sehnsuchtschwer,
und dunkle Falter schweben,
sie lauschen verklungener Mär. —

Mein Garten liegt an der Straße,
doch keiner weiß um ihn;
auf weißbestaubten Wegen
die Wandrer vorüberziehn.